

**Trittauer Kunstkeramiker kombiniert Ton gern mit Metall, Stein oder Holz**

## **Volker v. Walsum und sein Faible für „Mixed Media“**

6. Februar 2015 von Stormarn-Kulturell



„Walkenried“: eine Walsum-Vase im „Mixed-Media“-Stil. © Persy

Es lag im Harz in einem kleinen Bach in der Nähe des Klosters Walkenried: ein rostiges Scharnier. Volker von Walsum genügte ein Blick, und er wusste bei seinem Waldspaziergang sofort, dass dies genau das richtige Teil für seine Kunst ist. Der Keramiker aus Trittau hat das unscheinbare Eisenteil sofort aus dem kalten Wasser geholt und es später als besonderes Element für eine Vase verwendet. „Walkenried“ ist das Werk betitelt. Es ist eine knapp 30 Zentimeter hohe Vase mit quadratischer Form und gelber Glasur (Raku-Brand). Das Harz-Fundstück dient als Fuß und gleichzeitig als Einfassung auf einer der beiden Seiten. Rauer Rost und glatte Glasur bilden einen auffälligen Gegensatz. Volker von Walsum hat ein Faible für diese „Mixed Media“. Ton, den klassischen Töpferei-Werkstoff, kombiniert er in seinen Arbeiten immer wieder gern mit Metall, Stein oder Holz – wegen der unterschiedlichen, teilweise sogar widersprüchlichen Eigenschaften. Das macht für ihn den Reiz aus. Volker von Walsum findet, dass Extrateile, die Rost oder Patina angesetzt haben, die Objekte bereichern.

„Da spielt auch das Thema ‚Vergänglichkeit‘ hinein“, erklärt der Künstler. Der Prozess des Verfalls ist plötzlich gestoppt. Das rostige Scharnier ist konserviert und hat als Teil des Keramik-Kunstwerkes eine neue Funktion. Das klingt nach Rettung. Nach neuem Leben. Und so ist es auch gedacht: philosophisch. Doch davon abgesehen, liebt es Volker von Walsum auch, mit Formen, Farben und Materialien zu experimentieren. Er tüftelt er gern daran, wie sich auch technisch raffinierte Ideen fachgerecht umsetzen lassen. Bei vielen seiner Keramik-Objekten muss ein Betrachter unweigerlich denken: Das geht eigentlich doch gar nicht. „Das ist genau der Punkt“, sagt Volker von Walsum. Gängige Formen der Keramik interessieren ihn nicht. Er arbeitet am liebsten daran vorbei. Die Inspiration für ein neues Werk erhält er meist aus seinen Fundstücken. „Ich versuche, exakt die Form zu finden, die dazugehört“, so Volker von Walsum. „Das ist eine rein emotionale Geschichte.“ Der Trittauer Kunstkeramiker zeichnet meist, und zwar solange, bis sich *sein* Objekt aus den vielen Skizzen herausgeschält hat. „Mir geht es darum, eine schöne Form zu erfinden, die es zuvor noch nicht gab“, beschreibt er seine Motivation. Jedes Objekt gibt es dann nur einmal. Volker von Walsums Arbeiten sind immer Unikate.



„Dose mit Deckel“: Volker v. Walsum gestaltet bevorzugt unkonventionelle Keramiken. © Persy

Wenn dieser Schritt vollzogen ist, macht sich Volker von Walsum daran, eine passende Glasur zu ersinnen. Das kann mitunter Tage dauern, weil er äußersten Wert darauf legt, dass so eine Schicht ihren eigenen Charakter hat. „Eine Glasur darf auf keinen Fall gelackt daherkommen“, betont er. Kennzeichnend für seine Arbeiten sind Glasuren, die ein bisschen schmutzig wirken – oder scheckig, verschwommen. Oft sind sie Gelb. Volker von Walsum fertigt vielen Formen ganz klassisch an der Töpferscheibe. Häufig sind sie aber auch aufgebaut, oder er kombiniert beide Techniken miteinander. Walsums „Dose mit Deckel“ ist ein typisches Beispiel für das unkonventionelle Aussehen seiner Keramiken. Die Dose ist nicht hoch, sondern länglich. Auch der Deckel ist anders als gewohnt. Eine extravagante Teekanne war das erste Werk dieser Art, das Volker von Walsum 1974 entworfen hatte, als er

noch Student in Bremen war, und zwar mit den Fächern Arbeitslehre, Politik und Geschichte. Seine originelle Kannen-Konstruktion war so ausgefallen, dass sie sich nur als Modell in Holz anfertigen ließ, aber später nicht in Ton. Walsum: „Die Kritik, die ich dafür einstecken musste, hat mich dann angespornt.“



„Federvase“: In dieses Kunstwerk ist ein Bahnweichen-Teil eingearbeitet. © Persy

Volker von Walsum ist ein Künstlername – und eine eingetragene Marke. Volker Persy hat ihn sich als professioneller Keramiker zugelegt. Walsum am Niederrhein (heute ein Stadtteil von Duisburg) ist seine Heimatstadt. Das Interesse an der Töpferkunst entdeckte Persy während seines Studiums, nachdem er die Keramikerin Christa Oertelt kennengelernt hatte. Er wollte damals eigentlich Lehrer (Sekundarstufe II) werden. Doch es kam alles ganz anders. Christa Oertelt und Volker Persy taten sich zusammen und betrieben etwa vier Jahre lang eine Töpferei für Gebrauchskeramik. Zum Sortiment gehörten u. a. Teeservice, Stövchen, Becher, Schalen und Vasen, die sich auch gut verkauften – solange, bis Volker Persy angeschwärtzt wurde, weil er zu diesem Zeitpunkt noch keine Keramiker-Ausbildung hatte. Da er sich das Geschäft nicht vermiesen lassen wollte, legte er nachträglich eine Prüfung ab. Das war am 19. August 1978 bei Prof. Dr. Günter Busch, dem damaligen Leiter der Bremer Kunsthalle. „Richtig schwer fand ich damals die anorganische Chemie, die man beherrschen muss, um Glasuren zu berechnen“, erzählt Persy.

### **2006: Umzug nach Trittau**

Ein Jahr später hatte er auch sein Lehrerstudium einschließlich Referendariat beendet. Ins Berufsleben stieg er dann aber bei Radio Bremen ein. Hierbei spielte der Zufall eine Rolle. Volker Persy war zunächst Fahrer für das Produktionsteam der Serie „Die achte Klasse“. Bald darauf hatte er einen Job als freier Journalist beim Norddeutschen Rundfunk (NDR) in Hamburg-Lokstedt. Persy war dort als Autor und Regisseur für Naturwissenschaften, Technik und Gesellschaftspolitik tätig, u. a. auch beim Schulfernsehen, bis er sich mit einer eigenen

Produktionsfirma mobilis in mobile selbstständig gemacht hat. Volker Persy betreibt dieses erfolgreiche Unternehmen mittlerweile seit mehr als 25 Jahren. Seine Schwerpunkte als Filmemacher sind Dokumentationen, Image- und Wirtschaftsvideos, PR-Filme, TV-Features und Kulturfilme sowie Multimediaprojekte. Als Persy 2006 mit seiner Familie nach Trittau gezogen ist, hat er der Gemeinde einen Film geschenkt. Ein Ortsporträt. Aktuell ist er dabei, einen Film über Stormarn („Stormarn von oben“) zu drehen. Dieser Film soll dazu einladen, Stormans schönste Seiten zu entdecken: die Landschaften, die Sehenswürdigkeiten, aber auch die Künstler-Ateliers. Außerdem ist eine Dokumentation über das Ahrensburger Schloss geplant. Volker Persy macht diese Filme neben seinem Hauptberuf aus Verbundenheit zu der Region.



Kunstkeramiker Volker von Walsum in seiner Trittauer Werkstatt. © Persy

Keramik hat für Volker Persy neben der Filmerei über die Jahrzehnte hinweg immer eine bedeutende Rolle gespielt. Seit 2007 widmet er sich sogar wieder sehr intensiv der Kunst. In Trittau hat sich Volker von Walsum gleich eine Werkstatt eingerichtet. Ausgestattet ist sie heute mit zwei Raku-Brennöfen und einem Elektro-Ofen. Ideen zu neuen Werken hat er genug. „Für die Entwürfe habe ich mir extra einen Zettelkasten zugelegt“, so Walsum. Gern gestaltet er auch Objekte mit einem Spalt, der meist leicht geschwungen ist – so wie zum

Beispiel bei der Skulptur „Gemeinsam“. Es sind zwei Keramikteile, die wie Körper aussehen, die sich aneinander schmiegen. Sie sind durch einen Spalt getrennt und mit Metallstäben verbunden. „Mixed Media“ sind es also auch bei dieser Arbeit. Volker von Walsum, der auch Mitglied der Künstlergemeinschaft Kunstraum Ahrensburg ist, besitzt als Keramiker ein fundiertes Wissen und umfassende Erfahrungen, die er in Workshops gern auch weitergibt. Die Kurse laufen regelmäßig in seiner Werkstatt. Außerdem hat er sich bisher jedes Mal an der kreisweiten Aktion „Kunst Orte Stormarn – Offene Ateliers“ beteiligt, bei der Kulturfreunde die Gelegenheit bekommen, renommierte Künstler der Region besser kennenzulernen. Volker von Walsum führt seinen Besuchern bei diesen Terminen den eindrucksvollen Raku-Brand vor. Es ist eine uralte Töpfertechnik aus Japan, die in Europa erst seit einigen Jahrzehnten bekannt ist.

Das geht doch gar nicht. Dieser Satz lastet nach wie vor auf dem Entwurf der ersten Teekanne. Volker von Walsum will ihn daher unbedingt noch verwirklichen. Es muss einen Weg geben, und als Keramik-Tüftler wird er ihn finden. Schließlich hat er damals sein gesamtes monatliches Bafög – 380 Mark – dafür ausgegeben, dass ein Tischler das Holz-Modell anfertigt.

*Cornelia Büddig*



„Gemeinsam“: eine Keramik, verbindend und trennend. © Persy